

und Maler die gemeinsame Quelle des Schöpferischen. Sie sind also Künstler, auch der Graphiker. Aber falsch ist auch die Betrachtung oder Beschreibung der erstenen, die urteilen: der Maler sagt etwas von sich, der Graphiker vom Gegenstand.

Betrachten wir von beiden Menschen einige Werke, dann haben wir sofort den Beweis für das eben Gesagte. Es fällt uns beim Graphiker das Ideenhafte, das Zeichnerische, das Handwerkliche auf, beim Maler das Unsichtbare dieser drei Faktoren, die ich willkürlich herausgreife bis auf das Ideenhafte, das beim Graphiker von vornherein in der gewollten Wirkung überwiegt. Er nähert sich innerlich mehr der sogenannten Sachlichkeit, dem Sachwert des Gegenstandes bis ins Photographische, während der Maler den Stoff verinnerlicht. Die Blume des Graphikers ist stilistisch, die des Malers menschlich. Der Maler läßt seine Blume duften und über den Rahmen seines Bildes hinausblühen, läßt sie menschlich sprechen.

Ein ausgeprägter Graphiker und ein Maler unterscheiden sich hierin: der Graphiker ist ein typischer Geschmacksmensch, er hat die Form mit all ihren Trabanten immer nötiger als das Schöpferische. Der Maler ist — nur Schöpfer, der die Form selbst vernachlässigen darf. Je ausgeprägter der Sinn des Geschmacks wird, desto weiter bewegt sich der Graphiker vom Maler hinweg. Seine Darstellung wird zum Raffinement, während der Maler, wenn er sich dem Graphiker nähert, am Schaffen einbüßt und ins Manirierte verfällt. Diese Bewegung deutet darauf hin, daß gemischte Kunstwerke — etwa ein malerisches Plakat und ein graphisches Gemälde — entstehen, die aber nicht lebensfähig sind. Die Darsteller solcher Mischwerke kämpfen sich aus diesem Kampf heraus oder aber leiden darunter, wenn ihre Veranlagung nicht ausreicht, sich frei zu machen.

Zum Schluß möcht ich einen Satz kopieren, den sich vor vielen Jahren einer der führenden Holländer in der angewandten Kunst, Otto von Tussenbroek, ein typischer Geschmacksmensch gewissermaßen als Lebensspruch geprägt hat: »Was ist Beschauen ohne Denken? Gedanken ohne Inhalt sind leer, Anschauungen ohne Begriffe sind blind.«

In conclusion I should like to cite a remark made many years ago by Otto von Tussenbroek, one of the leading Dutchmen in the realm of applied art; he was a typical man of taste, and this saying was to some extent his motto: "What is reflection without thought? Thoughts without content are empty, views without convictions are blind."

Translated by E. T. Scheffauer